

PAUL SAUER: **Im Namen des Königs. Strafgesetzgebung und Strafvollzug im Königreich Württemberg 1806 bis 1871.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 256 Seiten. Kunstleinen DM 59,-

Im Strafrecht hat das Mittelalter lange in die Neuzeit hineingewirkt: die *Peinliche Halsgerichtsordnung* Kaiser Karls V. mit ihren grausamen Körperstrafen, die weitgehend von Vergeltungs-, Abschreckungs- und Rache Gesichtspunkten geprägt war, wurde endgültig erst im 19. Jahrhundert abgelöst. An ihre Stelle traten im Laufe der Zeit von der Aufklärung bestimmte Strafziele, wobei zunächst allerdings nicht die Resozialisierung – wie schließlich im 20. Jahrhundert –, sondern der Schutz der Gesellschaft vor Verbrechern im Vordergrund stand. Erst langsam sieht der Gesetzgeber auch im Verbrecher den Menschen, dem gegenüber er eine Verpflichtung hat, und zwar vor allem die, den Motiven und Beweggründen der Tat Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Wurzeln dieser gewandelten Auffassung kommen im Württemberg des 19. Jahrhunderts, das sich von der absolutistischen zur parlamentarischen Monarchie entwickelt, deutlich zum Vorschein. Allerdings fällt den Institutionen der Abschied von mittelalterlichen Auffassungen nicht immer leicht. Wesentliche Stationen dieser Gesetzgebung in Württemberg sind das Strafedikt von 1824, das württembergische Strafgesetzbuch von 1839 sowie schließlich die Einführung des Reichsstrafgesetzbuchs.

Mit seiner Arbeit über die Strafgesetzgebung in Württemberg im letzten Jahrhundert hat der Autor zweifellos kulturhistorisches Neuland betreten. Präzise und anhand vieler Details zeichnet Paul Sauer die Entwicklung, Fortschritte und Rückschläge nach. Dabei behandelt er vor allem auch die Praxis des Strafvollzugs, die damals – wie heute – eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung des Strafzwecks darstellt.

Werner Frasch

OTTO UHLIG: **Die Schwabekinder aus Tirol und Vorarlberg.** 2., neubearbeitete und ergänzte Auflage. Universitätsverlag Wagner Innsbruck / Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 384 Seiten, 65 Abbildungen, 7 Kartenskizzen. Halbleinen DM 54,-

*Erst mit dem Ersten Weltkrieg hörten sie auf, die alljährlichen Züge der Kinder aus armen Alpentälern der Schweiz und vor allem Österreichs – zum Teil über noch winterliche Alpenpässe – zu den Kindermärkten in Ravensburg oder Friedrichshafen, auf denen diese Kinder dann von den Bauern Oberschwabens gedingt wurden – als Hütekinder meist – für die Zeit bis zum nächsten Winter.* So beginnt Johannes Wallstein im Heft 3 des Jahrgangs 1978 der SCHWÄBISCHEN HEIMAT seine Rezension der ersten Auflage. Diese Veröffentlichung hat ehemalige Schwabekinder zu Aussagen ermuntert, die zusammen mit weiteren Archivfunden folgendes ergeben: erst 1935 haben diese alljährlichen Züge aufgehört. Obwohl in Deutschland die Arbeit von Kindern unter 14 Jahren längst verboten war und obwohl Deutschland und Österreich nach dem Ersten Weltkrieg wechselseitig die Schulpflicht vertraglich garantiert hatten, verließen mit Duldung der Vorarlberger Behörden immer noch einige hun-

dert Schulkinder, die das sechste Schuljahr hinter sich hatten, im Frühjahr die Heimat, um in der Gegend von Leutkirch und Wangen Bauern bei der Arbeit zu helfen. Von einem geregelten Schulbesuch konnte in Württemberg keine Rede sein. Vorarlberger Pfarrer überwachten lediglich die Sammelreisen und die Einhaltung der Verträge: ein Geldbetrag sowie ein Paar Schuhe und ein neues «Häs», ein gefütterter Anzug, waren die Entlohnung. Nicht die Einsicht, einen unhaltbaren Zustand zu unterstützen, sondern die Aversion der Vorarlberger Beamten gegen das «neue» Deutschland der Nationalsozialisten brachte das Ende. 1936 ließ die Regierung veröffentlichen: *Auch im heurigen Jahre unterbleibt eine Aktion zur Unterbringung sommerschulfreier Kinder ins Schwabenland.* Die Eltern, die ein Kind unterbringen wollten, wurden auf den Vorarlberger Bauernbund verwiesen.

Otto Uhlig hat als pensionierter Direktor des Stuttgarter Arbeitsamts mit großem Einsatz eine Lücke der sozialgeschichtlichen Forschung geschlossen und damit ein beachtliches Echo in der Wissenschaft, bei den Medien und bei ehemaligen Schwabekindern hervorgerufen. Ein sorgfältigeres Lektorat hätte man dem unermüdeten Forscher, der Anfang dieses Jahres gestorben ist, gewünscht. Nicht nur, wenn man einen Satz wie diesen liest: *Der Fürst auf Zeil war in mehreren Orten der Umgebung Kirchenpatron* (S. 356). Nun, heilig gesprochen ist noch kein Mitglied des Hauses Waldburg-Zeil, aber Patronatsherren sind sie immer noch.

Martin Blümcke

## Landschaften und historische Stätten

HERMANN BAUMHAUER: **Baden-Württemberg. Bild einer Kulturlandschaft.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1983. 256 Seiten mit 156 ganzseitigen Farbtafeln. Leinen DM 69,80

Wie kaum ein anderer kennt Hermann Baumhauer die Kulturlandschaft zwischen Main und Bodensee, Oberrhein und Schwäbischer Alb. Politische Geschichte, Kunst- und Geistesgeschichte sind ihm ebenso vertraut wie die Landschaft, die Menschen und ihr kulturelles Erbe. So entstand ein brillanter Reigen, ein Feuerwerk hervorragender, stets mehrfarbiger Bilder mit einem Text, der die Fotos detailliert erläutert, sie – wo nötig – ergänzt und größere Zusammenhänge herstellt. Nach Landschaften gegliedert zeigt der Autor die «Heimat in Fülle», stellt die Besonderheiten einzelner Regionen des Landes vor, macht aber auch die Verflechtungen und vielfältigen Gemeinsamkeiten der Landesteile deutlich. Mit Recht schreibt der Verlag in seiner Buchankündigung, daß dieses «Bild einer Kulturlandschaft» – informativ und ästhetisch reizvoll zugleich – ein Buch für jedermann ist.

Wilfried Setzler

CARLHEINZ GRÄTER und PETER FUCHS (Fotos): **Hohenlohe. Bilder eines alten Landes.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart 1984. 180 Seiten, 137 Abbildungen, davon 49 in Farbe. Leinen DM 68,-

Ein Buch, das man nach der Lektüre zufrieden beiseite legt; nicht nur, weil man «sein» Bild von Hohenlohe wiedergefunden hat, sondern weil man umfassend bei aller gebotenen Verknappung über Geschichte und Gegenwart des nordöstlichen Württembergs unterrichtet ist. Zum einen durch die gestochen klaren und atmosphärisch dichten Bilder des Weinheimer Fotografen Peter Fuchs, die historische Bauten und Ortsbilder sowie die Landschaft widerspiegeln, zum anderen durch den kenntnisreichen Text von Carlheinz Gräter, dem derzeit wohl besten Cicerone durch fränkische Lande.

In seinem Einleitungssessay, der auch einen fesselnden Geschichtsüberblick von der Zeit der Kelten bis heute gibt, wird zu Beginn ehrlicherweise erst einmal Hohenlohe in seiner Ausdehnung festgelegt: *Hohenlohe ist heute ein geographischer, kein dynastischer Begriff mehr . . . In verwaltungstechnischen Grenzen umfaßt Hohenlohe nach heutigem Sprachgebrauch den Altkreis Mergentheim, den Kreis Schwäbisch Hall, samt einem Teil des Crailsheimer Sprengels, sowie den Hohenlohe-Kreis mit Künzelsau und Öhringen* (S. 7). Neben den hohenlohischen Residenzen und Residenzstädten wie Öhringen, Neuenstein, Langenburg, Kirchberg, Bartenstein, Weikersheim und Schillingsfürst auf der Frankenhöhe sind also auch die Klöster Komburg und Schöntal, die Salzstadt Schwäbisch Hall und die Deutschordensresidenz Bad Mergentheim inbegriffen. Doch es ist beileibe kein verliebt in die Vergangenheit schauendes Buch, auch die Gegenwart, wenngleich burgen- und schlosserreich, soll festgehalten werden. Dazu gehört das Industrieviertel im Kochertal zwischen Künzelsau und Weißbach, dazu gehören seit alters her die Bauern. *Anders als im Ochsenfurter Gau oder im schwäbischen Strohgäu ist im Hohenlohischen die Flur nicht unbarmherzig ausgeräumt, von Hecken, Feldgehölzen und Streuobst entblößt worden. Die Schatten hochkroniger Mostbirnenbäume sprenkeln hier die Landsträßchen. Die Landwirtschaft hat die Landschaft noch nicht aufgezehrt* (S. 13). Dazu gehören auch die dichterischen Sprecher dieser Landschaft, die auf jeden Bewohner aus einem Ballungsgebiet in sich poetisch wirkt, wie Manfred Wankmüller aus Gerabronn oder Gottlob Haag aus Wildentierbach. Bei Mergentheim müßte auch Carlheinz Gräter, wäre er nicht der Autor dieses Buches, neben Hans Heinrich Ehrler genannt werden.

Martin Blümcke

**OTTO BECK: Kunst und Geschichte im Landkreis Biberach.** Ein Reiseführer zu Kulturstätten und Sehenswürdigkeiten in der Mitte Oberschwabens. Jan Thorbecke Verlag Sigmaringen 1983. 326 Seiten mit 176 Abbildungen, darunter 28 in Farbe. Kartoniert DM 39,-

Einer der besten Kenner der Geschichte des Landkreises Biberach, der Kunstdenkmäler seiner Dörfer und Städte hat diesen Reiseführer geschrieben. Das merkt man in der Einleitung, die einen Überblick zur Geschichte des beschriebenen Raums von der Urzeit bis heute gibt, ebenso wie bei den sorgfältig zusammengestellten Tourenvorschlägen, die auch Sehenswertem abseits üblicher Touristenrouten nachgehen. In 13 Kapitel, Teilgebiete des Kreises, hat Otto Beck sein Buch eingeteilt. Jedes beginnt mit

einer kurzen Erläuterung der regionalen Besonderheit und führt dann von Ort zu Ort, stets die Geschichte und dann die Sehenswürdigkeiten beschreibend. Bei größeren Orten – Biberach, Ochsenhausen – lädt der Autor zu einem Rundgang ein. Die Beiträge sind außerordentlich sachkundig, zeichnen sich durch Detailkunde aus und geben den neuesten Stand der Literatur wieder. An vielen Stellen spürt man, daß hier nicht nur Bücher zu Rate gezogen und historische Quellen ausgewertet wurden, sondern daß manches auf eigener Anschauung «vor Ort» beruht. Den Band beschließen dankenswerter Weise ein Museumsverzeichnis, ein Brauchtumskalender, ein erklärendes Fachwortverzeichnis sowie ein Orts- und Personenregister.

Nicht befriedigen kann der Papier sparende Satzspiegel des Buches. Die Zeilen sind bei dem relativ kleinen Schriftgrad zu lang und gehen zudem fast in den Bund. Unglücklich ist auch die «stille» Durchzählung der Abbildungsseiten; unverständlich bleibt dies umso mehr, als im Register Seitenzahlen für die Abbildungen angegeben werden, die dann nicht zu finden sind.

Ergänzt werden darf, daß die Grabplatte *eines bislang nicht namhaft gemachten Zwiefalter Abtes* in Daugendorf (Text S. 263, Abb. 109) einen der bedeutendsten Äbte des Klosters zeigt, der entscheidend zum Überleben Zwiefaltens in der Reformationszeit beigetragen hat: Sebastian Molitor (Kornmesser), der am 15. September 1555 in Biberach gestorben ist.

Wilfried Setzler

**1000 Jahre Petershausen.** Beiträge zu Kunst und Geschichte der Benediktinerabtei Petershausen in Konstanz. Verlag Friedr. Stadler Konstanz 1983. 164 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband DM 24,80

Weit mehr als die meisten 1802/06 aufgehobenen Klöster ist die im Konstanzer Stadtgebiet gelegene Abtei Petershausen in Vergessenheit geraten. Während andere Klöster – wie Neresheim oder Weingarten – wieder besiedelt wurden oder doch wenigstens mit ihren vorhandenen Bauten noch immer zahlreiche Besucher, Kunstliebhaber anziehen, wurde Petershausen mit dem 1832 erfolgten Abbruch der Klosterkirche beides verwehrt. Selbst die weit über Petershausen hinaus bedeutsame mittelalterliche Klosterchronik *Casus monasterii Petrishusensis*, von der seit längerem eine gute Edition vorliegt, dürfte ebenso wie das im Landesmuseum Karlsruhe befindliche romanische Portal der Kirche nur Fachleuten bekannt sein. Um dieses Wissensdefizit abzubauen und um die Geschichte des Klosters, dessen Zeugnisse mittelalterlichen Lebens und mittelalterlicher Kunst einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, erarbeiteten anlässlich des tausendjährigen Klosterjubiläums die Stadt Konstanz und das Badische Landesmuseum eine Ausstellung, zu der vorliegender Aufsatz-Band erschien.

In ihm stellt zunächst Gebhard Spahr in der ihm eigenen Weise die Geschichte des Klosters von seiner Gründung als bischöfliches Eigenkloster 983 bis zu seiner Auflösung 1802 dar.

Die folgenden mit einem wissenschaftlichen Anmer-